

Der Mais im Weinlande

Von Amerika bekam unsere Landwirtschaft nicht nur die Erdäpfel und den Tabak, sondern auch den Mais, dessen Heimat Mexiko und Westindien ist; aus diesem Gebiet stammt auch das Wort Mais, das über Spanien zu uns kam. Daneben finden sich noch die Bezeichnungen: Welschkorn, Kukuruz, Türkenweizen und indianisches Korn. Der Mais liebt die Wärme und Trockenheit und hat sich bei uns im Weinlande schnell eingebürgert, weil ihm der Boden und das Klima passen.

Wohl gab es verschiedene Schwierigkeiten beim Anbau: der Flurzwang, die Dreifelderwirtschaft und die Abneigung gegen die Türken, die als Erbfeind durch 200 Jahre unsere Heimat bedroht hatten. Unsere Ahnen hatten gegen alles Türkische einen tiefen Groll, so zum Beispiel auch gegen den Kaffee. Man wußte auch anfangs keine rechte Verwendung für den Mais, weil der Bauer für seinen Hausbedarf genug Buchweizen, Hirse, Kraut, Bohnen, Erbsen und Linsen hatte. Der Buchweizen stammte aus Asien und gelangte über die Türkei zu uns; daher rührt der Name Heidekorn und Heiden. 1623 wurde er im Zayatal stark angebaut, besonders von der Herrschaft Wilfersdorf, von der sich 1648/49 die Gemeinden große Mengen ausliehen: Loidesthal 58, Mistelbach 7, Kettlasbrunn 38, Obersulz 45, Blumenthal 55, Bullendorf 15, Ringelsdorf 8, Ketzelsdorf 28, Wetzelsdorf 7, Lanzendorf 9 und Wilfersdorf 59 Metzen. Die herrschaftliche Anbaufläche betrug 1649 für Buchweizen 91 Joch; 1665 erntete sie 377 $\frac{1}{4}$ Metzen. Für die Armen spendete der Fürst Liechtenstein 1674 als Georgi-Almosen 137 Metzen Heiden. 1721 finden sich in den Rechnungen nur 21 Metzen. Hirse ersetzte unseren Ahnen neben dem Kraut die Kartoffeln. Viele Gemeinden hatten für sie eine eigene Ried: 1414 in Eibesthal „Hirsgrunt“, dann später in Lanzendorf, Höbersbrunn, Gaweinstal, Wetzelsdorf und Erdberg „Hirschberg“, und Kettlasbrunn „Breingarten“. An Hirsche kann man da nicht denken, weil diese bei uns sehr selten vorkamen. Der „Sterz“ war ja eine beliebte Bauernspeise, die einen hohen Nährwert besaß. Der Ringelsdorfer Müller Ferdinand Leuthner erntete 1735 49 Metzen Hirse.

Um 1700 fand man den Mais schon in einzelnen Gemeinden des Zayatales, wo 1714 für einen Metzen 1 Gulden 51 Kreuzer gezahlt wurden, für Korn 1 Gulden 42 Kreuzer, Gerste 1 Gulden 33 Kreuzer, Hafer 51 Kreuzer, Linsen 2 Gulden 48 Kreuzer, Brein 3 Gulden und für 1 Eimer Wein 2 Gulden. 1733 verweigerte Groß-Krut den Maiszehent der Wilfersdorfer Herrschaft und dem Kruter Dechant; beide bezogen hier den Zehent, und zwar jeder die Hälfte. Niemals hätte man vom Mais einen Zehent gegeben, besonders wenn er in den Weingärten wuchs, denn da genügte ja der Weinzehent. Als die Beamten von Wilfersdorf erschienen, machten die Bauern (Holden) einen Krawall, widersetzten sich, fuchtelten mit ihren Hacken, Hauen und Prügeln umher, schimpften sie, stießen sie und drohten Gewalt anzuwenden. Die Kruter verteilten sich nach einem alten Bericht von 1660 auf folgende Herrschaften: Tullner Jungfrauenkloster 134, Wilfersdorf 45, Walterskirchen 3 und Kruter Pfarre 4. Wilfersdorf und Bullendorf reichten 1749 den Zehent von Linsen und Türkenweizen der Herrschaft, und zwar Wilfersdorf $\frac{2}{8}$ Metzen und Bullendorf $\frac{1}{8}$ Metzen Linsen. In Groß-Krut sah man Türkenweizen und Hanf in den Feldern.

Am 16. Mai 1752 lud der Kruter Marktrichter Johann Michael die Bürger zu einer Besprechung ins Rathaus und verlangte, daß alle sich wegen des strittigen Zehentes unterschreiben und ihr Petschaft beisetzen. Niemand durfte das Rathaus verlassen, und der

Marktdiener erhielt die strenge Weisung, keinen Menschen hinunterzulassen. Die Witwen mußten auch mithalten, weil der Richter mit allen Mitteln den Prozeß weiterführen wollte, der schon 30 Gulden kostete. Dabei hatte die Gemeinde kein Geld. Einige meinten, daß ein Prozeß mit dem Fürsten Liechtenstein und dem Dechanten schwer zu führen sei. Am 27. Mai 1752 fuhr aber der Marktrichter Georg Antoni nach Wilfersdorf, um hier im Sinne der Gemeinde zu verhandeln; am folgenden Tag wollte man den Zehent so geben wie früher. Der Dechant trat von der Klage zurück. Von allen Früchten, die auf dem Felde wuchsen, gebührte dem Grundherrn der Zehent; die Kruter waren also im Unrecht. blieb zum Beispiel ein Zehentgrund als Wiese liegen, so war der Heuzehent zu reichen. Seit 20 Jahren wurde um Krut und Wilfersdorf der Türkenweizen mit Vorliebe im Weingebirge gebaut, so daß der Boden zum Nachteil des Grundherrn stark ausgenutzt und sein Einkommen geschmälert wurde.

1753 erklärten sich die Kruter bereit, von jedem Fleck, von den ausgehackten Weingärten und, wo immer der Türkenweizen gestoßen und gebaut würde, den Zehent zu reichen; dies wollten sie treulich und unweigerlich durchführen. Sollte aber ein Bauer den Türkenweizen heimführen, ehe der Zehentausstecker kommt, so hatte er den doppelten Zehent zu geben.

Nun folgten schnell andere Orte, die den Mais einführten: 1753 Katzelsdorf und Reinthal, 1755 Schrattenberg und Garschönthal, (1756 hatte in Katzelsdorf ein Hauer nur $\frac{1}{4}$ Metzen geerntet), 1758 der Müller von Neusiedl an der Zaya (1 Metzen 1 Gulden 30 Kreuzer), 1759 Nieder-Absdorf, 1760 Falkenstein (hier hatte man Türkenweizmehl), 1763 Bischofswarth, 1764 Walterskirchen und 1767 Unter-Themenau.

In den Mißjahren 1769 bis 1771 mußte der Mais das Korn ersetzen; in den Sudetenländern wütete eine Hungersnot, so daß man zum Anbau der Kartoffeln überging; bei uns legten die Katzelsdorfer viel Mais; ein Bauer hatte da 5 Metzen zu je 2 Gulden. Die Gemeinde Ober-Themenau stellte, weil sich zahlreiche Diebstähle ereigneten, Türkenweizhüter an. 1774 bekam der Reinthaler Schafmeister Matthias Wolf 12 Metzen Mais zu je 36 Kreuzer (1 Eimer Wein 2 Gulden), 1776 ließ hier der Anbau nach oder war es ein Mißjahr, da in einem Bauernhaus 1 bis 2 Metzen vorhanden waren; 1784 erntete ein Hauer in Reinthal 6 Metzen Türkenweizen zu je 1 Gulden 45 Kreuzer (1 Metzen Gerste 48 Kreuzer, 5 Gwanten mit Korn angebaut = 40 Gulden, 1 Gwante mit Hafer 7 Gulden, $\frac{1}{8}$ Gwante Türkenweizen 4 Gulden). In Herrnbaumgarten werden 1795 in einem Hause 4 Stangen Türkenweizen erwähnt.

Nun tauchen auch die Kartoffeln im Weinland auf: 1795 Hauskirchen, 1796 Falkenstein (ein Bauer hatte 8 Metzen zu je 21 Kreuzer), Poysbrunn (ein Bauer erntete 4 Metzen zu je 45 Kreuzer), 1801 Alt-Ruppersdorf und Unter-Themenau (ein Viertelbauer bekam 20 Metzen und ein Halbbauer 10 Metzen zu je 1 Gulden 12 Kreuzer), 1803 Feldsberg, 1809 Alt-Lichtenwarth, 1810 Stützenhofen, 1812 Groß-Krut, 1813 Herrnbaumgarten beim Schafmeister und 1816 Klein-Schweinbarth. In Herrnbaumgarten verzehrten die Bewohner 1819 viel Türkenweizengrieß. 1828 erntete man von einem halben Joch 8 Metzen Türkenweizen zu je 2 Gulden 30 Kreuzer. 1833 kostete in Poysdorf ein Metzen 3 Gulden W. W., Korn 4 Gulden, Weizen 6 Gulden, Hafer 2 Gulden 24 Kreuzer, Fisolen 6 Gulden.

Mais, Klee und Kartoffeln veränderten unseren Landwirtschaftsbetrieb, Hirse und Buchweizen traten mehr zurück, ebenso die Schafzucht, weil überall eine rationelle

Wirtschaft eingeführt wurde. Als Nahrungsmittel fand der Mais nicht unseren Geschmack, im Gegensatz zum Morgenland (Türkenbrot), zu Rumänien (Mamaliga) und zu Italien, wo die Polenta daheim ist.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf

Verlassenschaftsabhandlungen der Herrschaft Rabensburg

Veröffentlicht in: „Der Österreichische Bauernbündler“ (?), Jänner 1950